Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz

Band: 11 (1916)

Heft: 8

Artikel: Zur Lehrerinnenfrage

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-351134

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

leihen, gingen sämtliche Mitglieber unseres Arbeiterinnenvereins auf den Markt, um da praktische Arbeit zu leisten. Es gelang uns, die Preise zu drücken und voller Freude kehrten wir mittags nach gut verrichteter Arbeit nach Hause. Die Freude bei den Genossen war so groß, daß sie uns nächstens auf den Markt begleiten wollen. Jedoch kann unser Verein stolz sein, daß wir Führer und nicht Schnecken sind oder gar Arebse.

Der sozialbemokratische Arbeiterinnenverein St. Gallen hat in einer einläßlichen Eingabe an die Stadtbehörde die gegenwärtig böse Lage der Arbeitersamilien geschildert und dargelegt, wie absolut notwendig die Vermittlung billigerer Lebensmittel durch die Stadt sei, besonders Kartosseln, Bohnen, Erbsen usw. Weiter wird die Frage ausgeworfen, obnicht durch gewisse Maßnahmen auf dem Gemüsemarkt selbst gesindere Verhältensselse geschaffen werden könnten. Es mache sich dort eine Preistreiberei gestend, der entgegengetreten werden soll. Warum können Händler am Rachmittag Produkte um 5 oder 10 Kp. das Psund billiger abgeden als am Vormitag? Und durch die Straßen sahrende "Gemüsler" haben Bohnen schon 15 und 25 Kp. das Kilo billiger verkauft.

In Thun wurden Marktbemonstrationen mit gutem Erfolg durchgeführt; anschließend daran fanden öffentliche Frauenprotestversammlungen staps. Der Frauenverein gewann dadurch eine schöne Zahl neuer Mitglieder.

Aus Zürich wird berichtet: Unsere Aktion gegen die Tenerung wurde kurz nach Pfingsten eingeleitet. Wir hatten uns durch Augenschein überzeugt, daß das Fleisch der Finnendank im Schlachthof Zürich ein überaus begehrter Artikel sür das Proletariat sei. Es zeigte sich daß die Käuserinnen schon morgens um 4 Uhr auf dem Plaze waren, damit sie gegen 8 Uhr ihr Fleisch erhalten und zwar nicht etwa zu billigen Preisen: Ochsen-, Kalb- und Schweinesseisch fostet die Fr. 1.20 per Pfund und Kuhsseisch zirka Fr. 1. Wir stellten nun durch unsere Vertreter in der Geschäftsprüfungskommission des Stadtrates das Begehren, es sei den Käuserinnen das Fleisch zu einer anderen Stunde abzugeden, damit sie nicht so lange auf der Straße zu warten hätten. Der Verkauf müsse raschen vorwärts gehen, indem nicht nur ein Wetzer dieses Fleisch außteile, sondern mehrere. Wir werden nicht nachlassen, die Vereise nieder angesetzt werden.

Da die Verhältnisse auf dem Wochenmarkte in Zürich ganz andere find wie anderswo (wir haben sehr wenig Bauern als Vertäufer, weit mehr Rleinhändler, besonders auch Staliener, lettere wirfen eher preisregulierend) lag für uns die Sauptaufgabe darin, die Aufstellung möglichst vieler Höchste preise von den Behörden zu verlangen. Um uns durch perfönlichen Augenschein zu orientieren, gingen etwa 30 Benofsinnen morgens 5½ Uhr auf ben Zürcher Engrosmarkt; dort fanden wir viel aufgeführte Waren und zum Teil sehr übersette Preise. Wir forderten die Verkäuser ganz energisch auf, mit ihren Preisen herunter zu geben, ansonst wir den Bertauf an die Hand nehmen wurden. Wir wurden des heftigsten beschimpft, man brohte uns, wir würden mit dem baneben fließenden Fluß Bekanntschaft machen, wer die Preise nicht bezahlen könne, brauche auch nicht zu fressen und was bergleichen schöne Rebensarten weiter sind. Selbstrebend gaben auch wir unsere Antwort auf gut beutsch. Durch unseren Besuch war eine Erregung bei Räufern und Berfäufern gu bemerten, es wurde überhaupt wenig "gehandelt". Gegen 8 Uhr gingen wir dann auf den Detailmarkt an der Bahnhofftraße. Wir waren besonders empört über die hohen Kirschen- und Sierpreise usw. (Für Kartoffeln hatte der Polizeivorstand schon Höchstreise von 30 resp. 35 Rp. per Klof sestgelett.) Gemeinsam gingen wir dann sosort zum Polizeivorstand der Stadt Zürich, um ihn zu ersuchen, weitere Höchstpreise auszustellen, besonders für gewisse Gemüsesorten, Gier, Kirschen usw.

Wir waren uns aber bewußt, daß dies nur eine halbe Maßnahme sein könne, denn der Polizeivorstand hat nur die Kompetenz Höchstreise für den offenen Markt aufzustellen, da er die Marktpolizei ausübt, nicht aber für den gesamten Handel der Stadt. Die verlangten Höchstreise wurden bewilligt. Um auch den Kanton zu zwingen, endlich die Maßnahmen zu ergreisen, die laut Bundesbeschluß vom 10. August 1914 in seiner Kompetenz liegen, ging eine Deputation zum Vorsteher der Vollswirtschaftsdirektion des Kantons Zürich. Wir unterrichteten Kezierungsvat Rägeli über unsere dringenden Wünsche: Bestandaufnahme, Verkaufszwang, Höchstreise für den ganzen Kanton, Abgabe von Fleisch zu reduzierten Preisen

an Familien, die ein gewiffes Einkommen nicht überschreiten, Massenspeisung usw. Unsere Delegation vertrat des entschie-densten die Auffassung, die Arbeiterschaft sei nun lange genug die Hauptleibtragende der Teuerung gewesen und habe es nun satt, die sich immer steigernde Teuerung zu ertragen. gaben zu verstehen, daß wir weit eher geneigt seien, statt ber Demonstrationen auf dem Markte, um da in gewissem Sinne die Marktpolizei zu ergänzen, einmal abends so zwischen 5 und 6 Uhr auf die Bahnhofftraße zu kommen, um uns einmal alle die Schieber, Geschäftlimacher des Arieges, die dort zu treffen find, vorzunehmen, um uns einmal die ffeinen Hotels von innen anzusehen, in denen diese Sorte Menschen ihr so ergaunertes Vermögen steuerfrei auf die bequemfte Art verprassen. Ginen Vorwurf, die Arbeiterschaft lebe teilweise immer noch nicht sparsam genug, wiesen wir bes entschiedensten guruck (siehe Wirtschaften, Kinos usw.) Die besitzende Klasse glaubt je länger je mehr jede Art des Genießens sei nur für sie da und die Arbeiterklasse sei überhaupt nur zum schusten und hungern auf ber Welt. Da wäre es schon Zeit, daß wir uns endlich auf uns selbst besinnen und den Herrschaften einmal flar zeigen würden, wozu wir eigentlich auf der Welt find und wozu sie.

Der Besuch beim Regierungsrat hatte die Wirkung, daß eine Vertreterin der Arbeiterinnen zu einer gemeinsamen Konferenz mit einer Vertretung des Negierungsrates, sämtlicher Statthalterämter, der Stadträte Winterthur und Jürich sowie der größeren Gemeinden des Kantons mit weiteren Interessenten eingeladen wurde. Ueber die Konserenz, welche am 25. Juli stattsand, werden wir später berichten.

Inzwischen seinen wir die Warktaufsicht weiter fort, nicht nur Verkäuser sind zu beaussichtigen, sondern auch Käuser mit der großen Börse, welche sich nicht an die Höchstreise halten wollen und gerne jeden Preis bezahlen, nur damit sie Waren erhalten. Das Niederträchtige dieser Jandlungsweise kann nicht genug gebrandmarkt werden.

Da ja selbstverständlich alle die geschilderten Vorgänge, auch was wir von anderen Orten aus der Presse entnehmen konnten, nur eine Teilerscheinung unseres heutigen Wirtschaftswesens ist und als solche bewertet werden kann, und wir uns vollauf bewußt sind, daß wir mit allen derartigen Attionen, wie Warktkrawalle usw. den heutigen Alassenstaat nicht ändern, wollen wir auch nicht die Meinung aussommen lassen, als ob unsere diesdezüglichen Attionen Zweck und Ziel unserer Bewegung erschöpfen. Wir verteilen auf dem Markte aufklärende Flugblätter; die Broschüre: "Warum sind wir arm?" sand au 5 Cts. per Stück reißenden Absa.

Zu unserer Freude können wir aus vorstehenden Berichten entnehmen, daß man an der Arbeit ist, daß unsere Sektionen selbständig vorgehen und sich nicht leicht abschrecken Lassen.

Auf unsere Einsabung hin, zur Konferenz am 6. August nach Zürich zu kommen, t. wen wir schon verschiedene Anmeldungen erhalten; weitere haben bis spätestens den 3. August in unserem Besitz zu sein mit dem Bemerken, ob die Delegierten am 5. oder erst am 6. in Zürich eintreffen. Nur bei einer genügenden Zahl von Anmeldungen sindet die Versammlung mit dem Arbeiterinnenverein Zürich statt. Die Sitzung, Sonntag, den 6. August, vormittags 8½ Uhr, im Volkshaus, sindet aber auf alle Fälle statt. Beginn der Konferenz vormittags 10 Uhr.

Bentral = Borftand.

Zur Lehrerinnenfrage.

Ein Erlaß des preußischen Unterrichtsministers befagt: An Mädchenschulen werden etwa zwei Drittel der Stellen mit Lehrerinnen besetzt. An Knabenschulen können auch Lehrerinnen angestellt werden. An gemischten Schulen soll die Zahl der Lehrerinnen etwa ein Drittel des Lehrekörpers ausmachen.

Im Kanton Zürich (Schweiz) sollen die Pforten des Seminars Küsnacht-Zürich für Seminaristinnen geschlossen werden. Daneben soll es den Mädchen überhaupt erschwert werden, den Beruf einer Lehrerin zu ergreifen.